

Die Klassische Homöopathie als gewaltlose Medizin der Zukunft

Zur Geschichte

Die Klassische Homöopathie basiert auf einem Naturgesetz. Dieses Naturgesetz kannten bereits Hippokrates und Paracelsus, und es wurde von dem deutschen Arzt Dr. Christian Friedrich Samuel **Hahnemann** (1755-1843) <http://vkhd.de/persoenlichkeiten-in-der-homoeopathie-2> wieder entdeckt und erforscht. Dr. Hahnemann war nicht nur Arzt und Apotheker, sondern auch Übersetzer und beherrschte mehrere Sprachen in Wort und Schrift. Somit lief bei ihm, der viele medizinische Schriften aus dem Ausland ins Deutsche übersetzte, ein enormes Wissen aus aller Welt zusammen.

Hahnemann hatte sich seit Beginn seiner ärztlichen Tätigkeit sehr kritisch mit der Medizin zu der damaligen Zeit auseinandergesetzt und schließlich frustriert seine Praxis geschlossen, weil er sah, dass mit den damals vorherrschenden Methoden (vorwiegend Aderlässe, Bädokuren und Kuren mit giftigen Schwermetallgaben wie Quecksilber bei der Syphilis) die Menschen nicht wirklich gesund werden konnten – im Gegenteil, die Nebenwirkungen der Medikamente waren häufig so schwerwiegend, dass die Menschen oft daran verstarben und nicht an der Krankheit selbst. Eine sich aufdrängende Parallele zu unserer heutigen Zeit, die nötigerweise gezogen werden muss, wie diese aktuelle Meldung zeigt:

<http://www.swr.de/odyosso/widerstand-gegen-die-pharmamacht/-/id=1046894/did=14455098/nid=1046894/1pznu8v/index.html>

Wie fand Hahnemann das Naturgesetz bestätigt? Während seiner Übersetzertätigkeit im Jahr 1790 stieß er auf die Behauptung des englischen Arztes Dr. Cullen, die bei Malaria (im damaligen Europa verbreitete Erkrankung, da es viel mehr riesige sumpfige Wälder gab als heute) häufig verwendete Chinarinde sei so wirksam, weil sie eben sehr bitter sei, und diese Bitterstoffe den Magen und somit den ganzen Menschen stärkten und wieder zu Kräften kommen ließen. Hahnemann war mit dieser Behauptung nicht einverstanden, denn wenn es nur die Bitterstoffe seien, sagte er, so müssten ja alle bitteren Substanzen, noch bitterer als die Chinarinde, bei der Malariabehandlung wirksam sein. Dass dem nicht so ist, war bekannt. Hahnemann machte also einen Selbstversuch und nahm zu diesem Zweck wiederholt Chinarinde in entsprechender Menge ein. Zu Beginn der Einnahme war Hahnemann gesund gewesen. Nach der Einnahme der Chinarinde entwickelte er Symptome wie Schwäche, Kopfschmerz, Zittern, großer Durst, starke Gesichtsröte, Angst, sowie Herzrasen. Hahnemann erkannte diese Symptome sämtlich als die des Wechselfiebers – ohne dass er wirklich Fieber hatte. Dieses Ergebnis seines Versuchs ließ ihn vermuten, dass die Chinarinde eben deshalb so gut das Wechselfieber heilte, weil sie ebendiese Symptome im gesunden Menschen auch erzeugen konnte. Das Wirkprinzip der Homöopathie wurde in Worte gefasst: „Similia similibus curentur“ (Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt).

Diese Methode, basierend auf dem Ähnlichkeitsprinzip, nannte Hahnemann Homöopathie (homoion=ähnlich, Pathos=Leiden)

1796 schließlich, nach 6 Jahren Forschung, veröffentlichte Hahnemann seine Ergebnisse und sein Wissen über das Ähnlichkeitsprinzip erstmals in Hufelands Journal in dem Artikel

„Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen nebst einigen Blicken auf die bisherigen“: <http://www.mickler.de/journal/versuch-prinzip-1.htm>

In den Jahren seiner Forschung und der Anwendung seiner Arzneien am Menschen (er arbeitete jetzt auch wieder als Arzt) entwickelte Hahnemann die Homöopathie zu einer lehr- und lernbaren Methode und hinterließ zu diesem Zwecke zahlreiche Lehrschriften und Bücher, die wichtigsten sind zweifellos das „**Organon der Heilkunst**“ (6. Auflage 1921) [http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Hahnemann,+Samuel/Organon+der+Heilkunst+\(6.+Auflage\)](http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Hahnemann,+Samuel/Organon+der+Heilkunst+(6.+Auflage))

, die „**Reine Arzneimittellehre**“ (1811-1833) <http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Hahnemann,+Samuel/Reine+Arzneimittellehre>

und „**Die Chronischen Krankheiten**“ (1835) <http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Hahnemann,+Samuel/Die+chronischen+Krankheiten>

Verrieben, Verdünnt und verschüttelt

In den Anfängen seiner Forschung benutzte Hahnemann noch häufig medizinisch wirksame Substanzen, die unverdünnt waren. Nun wusste er aber auch, dass nicht wenige Substanzen unverarbeitet giftig wirkten. Also verdünnte Hahnemann diese Substanzen, um sie für seine Patienten verträglicher zu machen. Er löste sie in Wasser und schüttelte. Unlösliche Substanzen verrieb er in einem Mörser und setzte Milchzucker hinzu, und „verdünnte“ so diese, und machte sie durch die Aufspaltung der Teilchen löslich. Hahnemann stellte fest, dass natürlich die Giftwirkung nachließ, je verdünnter ein Stoff war. Aber er stellte auch fest, dass die Heilmittel immer kräftiger wurden, je mehr er sie verdünnte und verschüttelte. Ebenso stellte er fest, dass gänzlich unarzneiliche Stoffe wie das **Kochsalz** zu mächtigen Heilmitteln wurden, je mehr sie Verdünnt und verschüttelt wurden.

<http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Hahnemann,+Samuel/Die+chronischen+Krankheiten/Arzneimittel/Vierter+Theil/Natrum+muriaticum,+Natrium+chloratum,+Sal+culinare.+Kochsalz>

Wichtig ist zu wissen, dass allein die Verdünnung nicht reicht, sondern die Kraftbeigabe durch verschütteln oder wiederholtes Verreiben enorm wichtig ist für die Kraftentwicklung in der Arznei. Diesen Vorgang nennt man in der Homöopathie „**Dynamisation**“ <http://www.vkhd.de/homoeopathische-begriffe-2/10?start=10>

In höheren **Potenzen** <http://www.vkhd.de/homoeopathische-begriffe-2/homoeopathische-begriffe/30?layout=table&view=items&alias=homoeopathische-begriffe&start=30>

(ab D23, C12) sind mit unseren derzeitigen wissenschaftlichen Möglichkeiten keine Moleküle der Ausgangssubstanzen mehr nachweisbar. Dass eine Wirkung trotzdem möglich sein soll, widerspricht unserer alten materialistischen Denkweise, auf der heute auch noch viele

Bereiche der Wissenschaft und Forschung beruhen. Neuere Forschungen mithilfe der Thermolumineszenzmethode haben aber ergeben, dass sich im Wasser die Wasserstoffbrückenverbindungen verändern können, entsprechend den ehemals im Wasser gelösten Substanzen.

Hierzu gibt es eine ausführliche Veröffentlichung aus 2004:

<http://www.homresearch.org/docs/Ged%E4chtnisdesWassersThermolumineszenzMuschitsch0704oeaz.pdf>

Funktionsweise der Homöopathie

Hahnemann erarbeitete bis zum Jahr 1810 das Organon der Heilkunst, das in den Folgejahren bis zur 6. Auflage 1920 immer neu überarbeitet wurde. Hier legte er dar, wie die Homöopathie seinen Theorien nach funktionierte und stellte die Regeln auf, die man bei der Anwendung homöopathischer Mittel beachten musste.

Der wichtigste Grundsatz in der Homöopathie ist das **Ähnlichkeitsprinzip**

<http://vkhd.de/homoeopathische-begriffe-2?limitstart=0>

Das Ähnlichkeitsprinzip funktioniert nicht wie die Schulmedizin

Der Unterschied zur Wirkung von zB Nasentropfen ist folgender: Nasentropfen erreichen über einen chemischen Reiz eine Engstellung der Blutgefäße in der Nase, und somit eine Anschwellung der Schleimhäute. Nach einiger Zeit hört die Wirkung auf, da die chemischen Substanzen abgebaut werden – die Nase schwillt wieder zu (meist noch mehr als vorher), und eine neue Dosis wird benötigt. Der so gefürchtete **Rebound-Effekt**

http://de.wikipedia.org/wiki/Rebound_%28Medizin%29

setzt irgendwann ein, eine Suchtgefahr ist groß, Schädigungen an den Schleimhäuten mit Spätfolgen nicht ausgeschlossen. Warum? Physiologische Reaktionen (Schwellung der Schleimhäute, weiße Blutkörperchen werden zum Entzündungsherd transportiert und „fressen“ Viren und Bakterien, daraufhin bildet sich Schleim und manchmal Eiter) werden unterdrückt und dürfen nicht ablaufen. Nach der Unterdrückung ist aber der Grund der Entzündung – ein Ungleichgewicht im Körper – nicht behoben. Der Körper beharrt auf seiner Reaktion, denn er ist der Schlaudere – und die Reaktion fällt dann deutlich heftiger aus. Dieses Spielchen wird oft wiederholt bis Gesundung trotz Behandlung – oder bis eine deutlich schlimmere Erkrankung auf den Plan tritt, die dann auch mit deutlich heftigeren Medikamenten „behandelt“ wird.

In der Homöopathie ist das anders. Die spezifische homöopathische Arznei kann, wie oben erklärt, dieselben Symptome hervorrufen wie die zu heilende Erkrankung im Patienten. Gibt man die passende Arznei ein, so installiert sie im Körper des Kranken eine „Kunstkrankheit“, die von den Symptomen her der natürlichen Krankheit ähnlich ist. Dieser Vorgang wird vom Patienten häufig als „Erstverschlimmerung“ wahrgenommen. Durch den fremden Reiz der Arznei kann der Körper nun reagieren, und versucht mit seinen Selbstheilungskräften (die jeder hat, und die sich häufig von ganz allein aktivieren) die „Kunstkrankheit“ zu beseitigen, den Reiz „abzubauen“. Im Zuge dieser Aktivität der Selbstheilungskräfte geht der Organismus gleichzeitig gegen die natürliche Krankheit vor. Nachdem der Reiz der Arznei „abgearbeitet“ wurde, bleibt Gesundheit zurück. Somit ist die Homöopathie nicht einfach ein Naturheilverfahren wie die Pflanzenheilkunde, sondern ein Umstimmungsverfahren, wie zB

auch die Traditionelle Chinesische Medizin mit ihrer Akupunktur. Der Körper wird durch die Arznei in die Lage versetzt, sich selbst zu heilen, was er ohne den Reiz von außen nicht kann; ihm wird praktisch gesagt, was er machen soll.

Der Vorwurf, die Homöopathie würde nur Symptome behandeln, hinkt. Mit der Installation der Kunstkrankheit im kranken Körper wirkt die Arznei direkt auf die Lebenskraft, die „Dynamis“ <http://www.vkhd.de/homoeopathische-begriffe-2/homoeopathische-begriffe/10?layout=table&view=items&alias=homoeopathische-begriffe&start=10>

, wie Hahnemann sie nannte, also direkt auf das energetische System jeder Körperzelle, ein. Hier erfolgt eine Umstimmung, so dass die vorher fehlerhaft arbeitende Körperzelle (und das Organ oder der gesamte Organismus) nun wieder fehlerfrei arbeiten kann.

Die Symptome sind Ausdruck der gestörten Lebenskraft – wo die Lebenskraft in Ordnung ist, gibt es keine Symptome, auch keine versteckten.

Was die Homöopathie manchmal schwierig verständlich macht, ist der Grundsatz der **Individualität**. <http://www.vkhd.de/homoeopathische-begriffe-2/homoeopathische-begriffe/20?layout=table&view=items&alias=homoeopathische-begriffe&start=20>

So bekommen 2 verschiedene Patienten mit Lungenentzündung auch meist 2 verschiedene homöopathische Mittel verabreicht, weil eben die Ausprägung der Erkrankung bei beiden verschieden ist. Homöopathie nach Kochrezept zu praktizieren, funktioniert nicht. Das richtig verordnete homöopathische Mittel, nach allen Regeln der Kunst angewandt, hilft dagegen in den allermeisten Fällen.

Dass Homöopathie sehr wirksam ist, auch bei schweren chronischen Krankheiten, für welche die Schulmedizin nur jahrelange/lebenslange nebenwirkungsreiche Medikamenteneinnahme zur Verfügung hat, das belegen zahlreiche Erfahrungsberichte und Fallstudien. Vergleichsstudien belegen einen ähnlich hohen Wirkungsgrad wie in der Schulmedizin – wobei man dazu beachten muss, dass häufig Patienten in die homöopathische Praxis kommen, die von der Schulmedizin als „austherapiert“ aufgegeben worden sind.

Die Vorteile der Homöopathie gegenüber den Behandlungsmethoden Schulmedizin

Die Schulmedizin soll nicht verteufelt werden. In der Notfallversorgung und bei den Diagnoseverfahren ist sie ungeschlagen. Das muss betont werden. Insofern soll niemals für eine Abschaffung der Schulmedizin plädiert werden, denn Ihren Methoden verdanken wir unsere heutigen Kenntnisse über Anatomie und Chirurgie. In Indien beispielsweise „leben“ die 3 Säulen des dortigen Gesundheitssystems sehr friedlich nebeneinander, die Schulmedizin, Ayurveda und die Klassische Homöopathie. Homöopathie wird dort nur von studierten Medizinern mit Zusatzausbildung ausgeübt – und mit Erfolgen bei selbst schweren Erkrankungen wie Krebs, Aids, Autoimmunerkrankungen, angeborenen Herzfehlern, schweren Infektionen, etc.

Nun aber zu den generellen Vorteilen:

Die Klassische Homöopathie, korrekt angewandt, ist deutlich nebenwirkungsärmer als chemische Medikamente.

Sie ist deutlich kostengünstiger in der Anwendung, eine Dosis benötigter Globuli kostet meist weniger als 1 Euro – bezahlt wird mit der Rechnung des Praktikers somit nur die Zeit und das

Wissen desjenigen.

Die Klassische Homöopathie kommt ohne Tierversuche aus. **Arzneimittelprüfungen**

<https://www.dzvhae.de/dzvhae-homoeopathie-aerzte/fachinformationen-1-427/die-homoeopathische-arzneimittelpruefung.html>

am – gesunden! -Menschen sind ungefährlich und einfach durchzuführen – auch hier viel kostengünstiger, als die teuren und langwierigen Zulassungsstudien der Pharmaindustrie.

Ein weiterer Vorteil ist die Betrachtung des ganzen Menschen in der Homöopathie. (Wenn man heute ins Krankenhaus kommt, um das Herz untersuchen zu lassen, dann ist auch nur das Herz wichtig. Glück hat derjenige, der dann auch noch wegen seiner kranken Nieren und dem Magengeschwür behandelt wird. Das ist aber nicht die Regel. Nur bei ganz seltenen Phänomenen, wenn eine Diagnose nicht gestellt werden kann, dann wird der Patient gründlich untersucht, und eine ganzheitliche Anamnese wird gemacht – wenn man an den entsprechenden Arzt gerät, der seinen Auftrag ernst nimmt. Und selbst hier werden Zusammenhänge von organischer Fehltätigkeit oft nicht erkannt.)

Bei der homöopathischen Anamnese wird genauestens notiert, wo und seit wann und in welcher Weise der Kranke leidet. Dabei wird nicht nur der Körper betrachtet, sondern auch die Bereiche Geist und Gemüt, Lebensgewohnheiten, Umfeld. Ein Aspekt der homöopathischen Behandlung insgesamt stellt auch das Aufspüren krankheitsunterhaltender Umstände dar. Schon Hahnemann erkannte, dass Menschen in einer Atmosphäre von Kummer und Zwängen, aber auch in einem Umfeld von Krieg, Hunger, Kälte und ohne sauberes Trinkwasser eher krank werden.

Zur ganzheitlichen Betrachtung gehören auch die Zusammenhänge von durchgemachten Erkrankungen. In den allermeisten Fällen sind frühere Erkrankungen nicht ausgeheilt worden, sondern die Krankheitssymptome durch ungeeignete Maßnahmen lediglich unterdrückt worden. Aus diesen Unterdrückungen folgten neue Erkrankungen, oft verbunden mit einem Etagenwechsel: Aus der mit Cortison behandelten Neurodermitis ist das allergische Asthma geworden, oder aus der unterdrückten Schuppenflechte die Herz-Kreislauf-Erkrankung. Unterdrückte Schweißproduktion führte zu Migräne oder ständiger Erkältungsneigung. (Siehe auch die „**Chronischen Krankheiten**“ von Hahnemann) <http://www.zeno.org/Kulturgeschichte/M/Hahnemann,+Samuel/Die+chronischen+Krankheiten/Abhandlungen/Erster+Theil>

Diese Liste ließe sich bis ins unendliche fortführen und wirft auch ein neues Licht auf heutzutage so massenhaft auftretende Erkrankungen wie Krebs, Diabetes, Multiple Sklerose, Rheuma und andere schwere Autoimmunerkrankungen. Und das ist auch ein Argument für die flächendeckende und frühzeitige Anwendung der Homöopathie vor schulmedizinischen Behandlungsweisen. Damit würde man auch die unnötigen Arzneimittelkrankheiten, an denen Patienten auch schon mal versterben, s.o., häufig vermeiden. Wenn wir weniger unterdrückend behandeln, sondern einfach frühzeitig die Lebenskraft wieder ins Lot bringen und krankheitsunterhaltende Umstände verringern (wozu vermutlich auch Impfungen und viele „Lebensmittel“ gehören), dann müssen Menschen viel weniger häufig schwer medikamentisiert, operiert und als „unheilbar“ zum Sterben nach Hause entlassen werden.

Mit der Anwendung von Klassischer Homöopathie ist man auch besonders in der Kinderheilkunde gesegnet. Während es für Phänomene wie „Dreimonatskoliken“,

„Schreibabies“ oder Schlafstörungen bei Kleinkindern in der Schulmedizin wenig Möglichkeiten gibt, günstig einzuwirken, kann die Homöopathie häufig mit einer einzigen Gabe einer passenden Arznei das Kind gänzlich „verwandeln“. Aber auch bei Erkrankungen wie gehäuft auftretende Mittelohrentzündungen, Atemwegsinfekte, kindliches Rheuma, Neurodermitis, Entwicklungsverzögerungen, Pseudokrupp, Asthma verbunden mit allen Formen von Allergien, ADS, ADHS, unerwünschten Impffolgen, psychischen Ausnahmesituationen, hat die Homöopathie oft das passende Kügelchen parat. Und die Behandlungen in der homöopathischen Praxis sind häufig nur auf eine vergleichsweise geringe Zeitspanne begrenzt, weil eine relativ rasche Beschwerdefreiheit erlangt wird. Der Begriff „Heilung“ ist rechtlich gesehen einer, der so gut wie nie verwendet werden darf, wenn man von einer medizinischen Behandlungsmethode spricht. In diesen aus schulmedizinischer Sicht meist „unheilbaren“ Fällen von vollständiger Heilung zu sprechen, obliegt somit selbstverständlich nur dem Patienten.

Weitere Ergebnisse in der Homöopathieforschung zur **Behandelbarkeit von Krebs**
<http://www.yamedo.de/blog/zytotoxische-effekte-von-ultraverdunnten-arzneimitteln-auf-brustkrebszellen/>

sind ebenfalls von großem Interesse, und sie zeigen, dass die Homöopathie zu mehr imstande ist als nur Husten und Schnupfen und Beulen wegmachen.

Gemeinsam mit den modernen bildgebenden Verfahren in der Schulmedizin, und mit der Chirurgie an der Stelle, wo Homöopathie nicht mehr vollständige Heilung bringen kann (bei lebensgefährlichen raumforderndem Tumorwachstum, oder weil Organe fehlen oder gänzlich kaputt sind), wäre eine moderne, kostengünstige Medizin für ALLE geschaffen, die den *Menschen* betrachtet und auch heilen kann.

Was Hahnemann schon in seinem Organon im ersten Paragraphen in schlichte und treffende Worte fasste:

§ 1 Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt 1).

1) Nicht aber (womit so viele Aerzte bisher Kräfte und Zeit ruhsüchtig verschwendeten) das Zusammenspinnen leerer Einfälle und Hypothesen über das innere Wesen des Lebensvorgangs und der Krankheitsentstehungen im unsichtbaren Innern zu sogenannten Systemen, oder die unzähligen Erklärungsversuche über die Erscheinungen in Krankheiten und die, ihnen stets verborgen gebliebene, nächste Ursache derselben u.s.w. in unverständliche Worte und einen Schwulst abstracter Redensarten gehüllt, welche gelehrt klingen sollen, um den Unwissenden in Erstaunen zu setzen, während die kranke Welt vergebens nach Hülfe seufzte. Solcher gelehrter Schwärmereien (man nennt es theoretische Arzneikunst und hat sogar eigne Professuren dazu) haben wir nun gerade genug, und es wird hohe Zeit, daß, was sich Arzt nennt, endlich einmal aufhöre, die armen Menschen mit Geschwätze zu täuschen, und dagegen nun anfangen, zu handeln, das ist, wirklich zu helfen und zu heilen.

(Aus „Organon der Heilkunst“, 6. Auflage 1921)

Fazit

Die Homöopathie ist imstande, richtig verstanden und ausgeübt – und das ist meist das schwierigste an ihr – die allermeisten Krankheiten durch Umstimmung der Lebenskraft zu kurieren. Sie versetzt den Kranken ganz individuell in die Lage, sich selbst helfen zu können. Es gibt viele Erfahrungsberichte, die besagen, dass häufig erst die Homöopathie bestimmte chronische Leiden wirklich beenden konnte. Somit ist die Homöopathie eine ernstzunehmende Heilmethode - gewaltlos, kostengünstig, schonend für den Patienten, machtvoll in der Wirkung gegen Krankheiten.

Leider sind viele Menschen in Deutschland finanziell nicht in der Lage, eine gute homöopathische Behandlung selbst zu bezahlen, da diese Behandlung nur private Krankenkassen übernehmen. Gesetzliche Kassen übernehmen die homöopathische Behandlung meist nur zu einem kleinen Teil, und dann auch nur, wenn ein niedergelassener Arzt die Behandlung vornimmt.

Insofern soll dafür plädiert werden, dass jeder Patient sich aussuchen kann, zu welchem Arzt oder Heilpraktiker er geht, und dass die homöopathische Therapie bis zum letzten Cent von den Krankenkassen übernommen wird. Denn es scheint ja für einige Kassen, s.o., erwiesen zu sein, was auch jeder homöopathische Patient weiß: Wer im Krankheitsfall Globuli nimmt, ist in der Folge seltener krank und verursacht dadurch in allen Bereichen weniger Kosten. Angesichts klammer Kassen im Staate kann das doch nur erwünscht sein.

In dem Schwellenland Indien wird Homöopathie an Universitäten gelehrt. Homöopathie gehört auch in Deutschland – sozusagen dem Ursprungsland der Homöopathie als Behandlungsmethode, wir sollten vor Stolz platzen! – in die medizinischen Fakultäten der Universitäten. Dass sie ihr jämmerliches Schattendasein in der Therapielandschaft langsam verlässt, ist denen zu danken, die sich unbeirrt nur mit Globuli behandeln lassen und ihre guten Erfahrungen damit hinaus in die Welt tragen. Unternehmungen zur Qualitätssicherung durch die Heilpraktikerverbände und die „Stiftung Homöopathie Zertifikat“
<http://www.homoeopathie-zertifikat.de/>

sorgen schon seit Jahren dafür, dass es in Deutschland sehr gute Ausbildungsstätten und für Homöopathen gibt und die Anwendung der Homöopathie dadurch immer sicherer und besser wird. Hohe Zertifizierungsmaßstäbe geben Patienten mehr Sicherheit bei der Suche nach einem kompetenten Therapeuten. Leider sind die mehrjährigen Ausbildungsgänge für viele Interessierte unerschwinglich, weil es kaum Förderungen durch staatliche Institutionen gibt. Gäbe es Lehrstühle für Homöopathie an den Universitäten, so wäre das Problem gelöst.

Es wird Zeit, dass sich in der Politik was tut, damit die Klassische Homöopathie auch in Deutschland zu dem wird, was sich bereits Millionen Menschen wünschen: eine staatlich fest installierte, tragende Säule in einem Gesundheitssystem, dem die Gesundheit der Menschen wirklich am Herzen liegt.

Hamburg, 16.06.2015 Daniela Gerlemann